



Achtmal Historie und Sage mit dem passenden Tropfen: Eric Hass führt jedes Jahr zu anderen Brunnen im Ort.

Ein Blick in den Brunnen

Einmal im Jahr: Wasser und Wein mit Eric Hass in Herxheim am Berg

Vieles wird heute als außerordentlich attraktiv beworben. Der Rundgang „Acht Brunnen, acht Weine, acht Euro“ in Herxheim am Berg ist es tatsächlich – einmal im Jahr, und stets gut nachgefragt.

Herxheim am Berg besitzt die für Auswärtige erstaunlich groß scheinende Zahl von 65 Brunnen, einige im Dorf sichtbar, die meisten jedoch in privaten Höfen und Kellern verborgen. Dies erlaubt Herxheims Heimathistoriker Eric Hass und seinen engagierten Mitstreitern, jedes Jahr acht andere auszuwählen und an Ort und Stelle zu erläutern. Und da die Brunnengeschichte allein – obwohl das sehr paradox klingt – eine etwas trockene Angelegenheit wäre, wird an jedem Brunnen oder in seiner Nähe ein leckeres Tröpfchen örtlicher Kreszenz im Probenquantum kredenzt, und die zunehmend munterer werdende Schar der samstagnachmittäglichen Brunnenkundler lernt, dass Herxheim als Weinlandschaft ebenso abwechslungsreich ist wie als Brunnenregion. Es gibt zwar nicht 65, sondern 15 weinerzeugende Betriebe, aber die beschränken sich keineswegs, wie die Brunnen, auf eine Sorte Nass.

Unterwegs werden Orte betreten, die sonst der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind; manches ist durchaus improvisiert. Aber die unprofessionelle und daher echte Herzlichkeit, die sich dabei entwickelt, gehört ebenfalls zu den Pluspunkten dieser Führung, welche 2013 einen ganz besonderen Kick bot, den wir allerdings erst am Ende verraten. Und auch sonst können wir hier nur Auszüge des mehr als dreistündigen Geschehens berichten.

Heftig weht der Wind auf der Höhe am Ortsausgang Richtung Grünstadt. Der

Hochbehälter der ersten modernen Stahlwasserleitung von 1921 ist hier Zielpunkt. Er muss, um seine Funktion zu erfüllen, so hoch oben liegen. Unten im Tal, wenige Meter vor der Bahnlinie, liegt der zugehörige, gut 50 Meter tiefe Trinkwasserbrunnen, schon 1913 niedergebracht. Der Erste Weltkrieg vereitelte die Weiterführung der Wasserleitung zunächst. Dort unten, mehrere Kilometer entfernt, wird unsere Brunnenerkundung enden.

Weil's hier so ungemütlich ist, dirigiert Eric Hass seine Wanderer rasch unter das schützende Vordach des nächstgelegenen Weinguts. Ein im Glase leuchtender Grauburgunder wartet hier schon, einst Ruländer geheiß – nach dem Kaufmann aus Speyer, der eine Rebe 1711 in einem aufgelassenen Wingert entdeckt, ihren Wert erkannt und ihre Verbreitung eingeleitet haben soll. Wer modern sein will, schreibt Pinot Grigio auf die Flasche.

Der nächste Brunnen ist mitten im Dorf, im alten Pfaffenhof. 1433 erstmals bezeugt, diente er von Alters her der öffentlichen Wasserversorgung, erst als Ziehbrunnen, seit dem 19. Jahrhundert mit eiserner Schwengelpumpe. Zur Besonderheit geworden ist dieses einst für jedes Dorf typische Inventarstück nur dadurch, dass solche öffentlichen Brunnen anderswo meist beseitigt worden sind. Auch hier wissen die drei begleitenden freundlichen örtlichen Weinhoheiten ein schmackhaftes Tröpfchen zu offerieren. Auch die schreckliche, aber doch weit entfernte Geschichte, dass sich anno 1794 eine Frau in dieser Wasserstelle ertränkte, kann den Genuss nicht trüben. „Wegen der Drangsale der Franzosen“, so zitiert Hass die alte Quelle, habe

sie nicht mehr leben wollen. Was das war, kann sich der vorstellen, der weiß, dass in jener Zeit französische Revolutionstruppen die Pfalz besetzten und schließlich bis 1813



Über 500 Jahre alt: der öffentliche Brunnen im alten Pfaffenhof.

zum Teil ihres Mutterlandes machten. Auch prinzipiell Weinkundliches ist hier zu erfahren: dass man am Ort früher um die 50 Weinlagen zählte, von denen die letzte amtliche Reform drei übrigließ – Honigsack, Kirchenstück und Himmereich, letzteres angeblich, weil dereinst ein reicher Winzer, vom Pfarrer befragt, warum er so selten in die Kirche komme, auf seine weit in die Ebenen ausgebreiteten Weinberge verwies und sie als sein Himmereich bezeichnete ...

Warum es in Herxheim die den Laien so erstaunende Zahl von 65 Brunnen gibt, erfährt dieser an der nächsten Station. Auf steiler Stiege geht es hinab, zunächst in ein dunkles, jahrhundertealtes Gewölbe, an das sich ein weiter, in den 1920er Jahren betonierter Kellersaal anschließt. Sogar Betonfässer sind damals als letzter Schrei eingerichtet worden. Heute dient der Raum einer Schreinerei. Aber nach wie vor fristet im hintersten Winkel der damals mit großen Betonringen gut fünf Meter eingetiefte Brunnen von 1921 sein Dasein, heute höchstens zum Blumengießen reaktiviert. Er ist der jüngste im Revier. Listig hat Eric Hass eine wasserfeste Lampe darin versenkt, die von unten zeigt, dass das fast bis zum Kellerboden stehende Wasser völlig klar und ungetrübt ist. „Trinkwasserqualität erreicht es allerdings nicht mehr“, weiß Hass. Doch bis zur Novellierung des Weingesetzes 1971 floss von hier das Wasser in den Wein. Bis dahin habe der Winzer den Zucker, mit dem er den Wein anreicherte, mit Wasser in beliebiger Menge anrühren dürfen und so sei schnell viel Wasser gefragt gewesen. Die Brunnen gaben es rascher und billiger als die damalige Leitung.

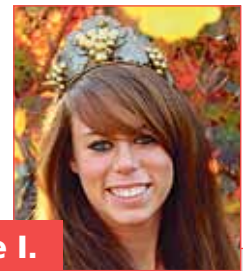
Zumal es mit der öffentlichen Wasserversorgung bisweilen haperte. 1858 herrschte große Wassernot. Alle etwa 40 damaligen Brunnen versiegten, bis auf einen. Ohne jede Barmherzigkeit verkaufte dessen Besitzer namens Heintz den Kübel Wasser um sechs Kreuzer, was für viele sehr hart war. Die Herxheimer indes ließen sich das Wassermonopol nicht lange gefallen; die Kommune brachte in der Nähe des Heintzschen Hofes den Marienbrunnen nieder und grub, als der nicht recht funktionierte, in 8,50 Metern Tiefe mit der Hilfe Imsbacher Bergleute einen 20 Meter langen Querstollen von einem auf einen halben Meter Profil, mit dem sie den Heintzschen Brunnen im Halbkreis umfuhren und diesem erfolgreich das Wasser abgruben.

Die Wassernot war zu Ende. Eric Hass zeigt uns in einer dunklen Scheune einen Film, wie er mit Hilfe der Feuerwehr den Brunnen leerpumpt und erkundet. 1800 Liter Wasser, so hat er gemessen, schüttet der Querstollen noch heute – nicht am Tag, sondern in der Stunde.

Etlliche Meter weiter, in einem einst stattlichen Anwesen, demonstriert Hass, wie man seiner Ansicht nach nicht mit einem Brunnen umgehen sollte: Statt Wasser füllt ihn eine angerissene Gartenmauer, in den 70er Jahren hineingeworfen. Die örtlichen Brunnenfreunde wünschen sich natürlich sehr die mühsame Freilegung, doch der derzeitige Verwalter zeige in dieser Angelegenheit weit aus weniger Enthusiasmus.

Schließlich stehen wir unten neben der Bahn im alten Wasserhäuschen. Die große Motorpumpe mit ihrem mächtigen Schwungrad ist längst verschwunden, nur eine kleine Elektropumpe fördert bei Bedarf Gießwasser für die Wassertanks der Bauern. Das Trinkwasser kommt längst auf neuen Wegen aus dem Krumbachtal, und irgendwie verleitet das leere, in den frühen 60er Jahren auf damals typische Weise gekachelte Gehäuse zu der Idee, die tiefer gelegene Hälfte mit Wasser zu füllen, um so an ein kleines Hallenbad zu gelangen. Ein eigenartiger Raum, wie gemacht zu einer seltenen Erfahrung. „Vor genau 100 Jahren ist hier der Brunnen gegraben worden – da wollten wir Ihnen auch einen hundertjährigen Wein zu kosten geben“, verkündet Eric Hass und hält zwei schlanke, hohe Flaschen in die Luft, die zwar altertümliche, aber sichtlich erst kürzlich mit Kugelschreiber beschriftete Etiketten tragen: „1911er Herxheimer Steinberg, Riesling Auslese, Ludwig Maurer Herxheim“ ist da zu lesen. Ob das kein Winzerlatein ist? Nein, versichert der betagte Sohn des längst verstorbenen Winzers: Ihm sei von seinem Vater überliefert worden, dass er drei Flaschen dieses außergewöhnlichen Jahrgangs an trockener Stelle im Keller vergraben habe. Man fand sie, kostete eine, und schenkte die beiden anderen an die 30 beeindruckten Führungsteilnehmer schluckweise aus, sehr gut gekühlt.

Der Geruch ist so voll, so mächtig, so betörend, dass man lange gar nicht trinken will. Der erste Schluck ist demgegenüber eine Enttäuschung. Dann aber, als die das Glas haltenden Finger den Wein wärmen, entwickelt er auch im Mund ein so wohlthuendes sich weit ausbreitendes Aroma, dass man wahrlich den Atem eines ganzen Jahrhunderts zu verspüren glaubt ...



Melanie I.

Melanie Bibinger, 24
Weinprinzessin Herxheim am Berg,
Chemielaborantin

„Schon früher galt es: kein Wasser – kein Wein. Heute ist Herxheim am Berg mit 16 Weingütern stolz in der Weinkultur vertreten. Vielleicht liegt es daran, dass es eine Vielzahl an Brunnen vorweisen kann; zum Teil mit erstaunlicher Geschichte. Ich selbst stieg bereits in den Marienbrunnen hinein. Ein unvergessliches Erlebnis.“



100 Jahre alt, 50 Meter tief: der Trinkwasserbrunnen nahe der Bahn.

Info

Leitungs- oder Quellwasser, Mineral- oder Heilwasser – Wasser ist vielfältig im Geschmack. Als Europas erster Wassersommelier widmet sich der Weinexperte Arno Steguweit seit mehr als zehn Jahren der kulinarischen Dimension des Themas Wasser. Mehr dazu unter www.wasser-sommelier.de.